

BARRIERE

Linie 41: Fahrer top! Fahrplan flop? 1/95



2-3 ✓
4-5 ✓ 7-10-11 ✓
12-13 ✓
14-15 ✓

Gleis 3

Politische Arbeitsgruppe Risch

Was Sie wissen sollten

Mit den übrigen alternativen Gruppen im Kanton Zug machten wir uns seit Beginn dieses Jahres auf die Suche nach fähigen Kandidatinnen für den Nationalrat.

Von uns Gleiserinnen und Gleisern konnte sich niemand persönlich mit einer Kandidatur anfreunden. Somit rückten diese Wahlen für uns etwas in den Hintergrund. Aber wir verfolg-

JOSEPH BÜRGLER

ten die Entwicklung der verschiedenen Nicht-Bürgerlichen Kandidaturen mit grossem Interesse. Wir nahmen auch im Verlauf des Sommers an verschiedenen Wahlgesprächen teil und setzten uns von Anfang an für eine starke Frauenkandidatur und eine Listenverbindung der Linken und Alternativen ein.

Wie sich die Lage jetzt präsentiert, sind wir sehr zufrieden: Auf drei nicht-bürgerlichen Listen stellen sich drei Frauen und fünf Männer zur Wahl. Alle drei Listen sind durch eine Listenverbindung verbunden.

Liste 1: SP-Liste: Elsbeth Müller - Armin Jans - Silvan Romer

Liste 6: Alternative Liste: Sybilla Schmid - Dani Brunner - Josef Lang

Liste 8: „Mut für Zug“ / Bunte Liste: Susanne Fassbind - Beat Holdener

Wir verzichten innerhalb dieser 3 Listen auf eine detailliertere Wahlempfehlung, da auf allen Listen fähige Kandidatinnen stehen. Einen kleinen Tip möchten wir uns aber doch nicht verkneifen: Es ist zu erwarten, dass auf der FDP- und der CVP-Liste die beiden bisherigen finanz- und wirtschaftsverfilzten Männer mit wenig bis

gar keinem sozialen und ökologischen Gespür wiedergewählt werden. Wir empfehlen Ihnen daher, aus den oben aufgeführten Listen auf jeden Fall jene Frau zweimal auf die Liste zu setzen, von der Sie glauben, dass sie die besten Chancen hat. Wer das auch sein wird, jede Frau auf diesen drei Listen wird Gewähr dafür bieten, dass sie ihre Politik nicht auf der Seite der Reichen und Mächtigen machen wird. □

Impressum

Barriere Nr. 1/95

9. Jahrgang

Zeitung der Politischen
Arbeitsgruppe Risch Gleis 3

Rotkreuz, Oktober 1995

Auflage:

2500 Exemplare, erscheint zwei
Mal jährlich, frei für alle Haus-
halte in der Gemeinde Risch

Herausgeber:

Vorstand Gleis 3

Titelbild

Oeffentlicher Verkehr
Linie 41

Meinungen und Anregungen

Politische Arbeitsgruppe Risch
GLEIS 3

6343 Rotkreuz

Telefon 64 19 24 oder 64 35 42

Spendenkonto:

Raiffeisenbank Rotkreuz
PC 60-5726-6, Konto Gleis 3

Wahlverfahren

Wussten Sie, dass....

...jede Personenstimme gleichzeitig eine Parteistimme ist?

...die Sitzverteilung nach Anzahl Partei- oder Listenverbindungsstimmen erfolgt?

...innerhalb der Listenverbindung diejenige Partei den Sitz erhält, welche am meisten Parteistimmen erobern konnte?

...innerhalb der Partei die Person gewählt ist, welche am meisten Namensstimmen auf sich vereinigen kann?

... Sie die beiden bisherigen Kandidaten indirekt unterstützen, wenn Sie bürgerliche Frauen wählen möchten, da jede Personenstimme auch als Parteistimme zählt?

...deshalb aufgrund des Wahlverfahrens die Chancen für eine Frau aus den bürgerlichen Reihen sehr klein sind?

...hingegen die Chancen für eine Frau nach Bern aus der linksgrünen-alternativen Listenverbindung eher gegeben sind, da diese gegen keinen bisherigen Kandidaten antreten muss?

...Sie, ob Sie nun Frauen oder Männer wählen, keine Person der anderen Parteien auf die Liste schreiben dürfen, wenn Sie wollen, dass der dritte Sitz an die linksgrüne-alternative Listenverbindung gehen soll?

2-3

* Gleis 3

* NR-Wahl Zug

Editorial

Das Volk und seine Vertreter

Der Sommer ist reich an Wetterregeln. Aus Naturbeobachtungen lesen mehr oder weniger kompetente Wetterpropheten die Entwicklung der künftigen Monate heraus.

Seit dem Frühsommer dieses Jahres können wir es am politischen Horizont wie ein Wetterleuchten oder fernes Donnerrollen wahrnehmen: Volksrechte heisst das Thema, das sich

JOSEPH BÜRGLER

nicht mehr übersehbar zu Wort meldet.

Beispiel 1: Vor anderthalb Jahren wurde die Alpen-Initiative vom Schweizervolk angenommen. Nicht zur Freude der Strassenverkehrs- und Baulobby. Diese will den Volksentscheid nicht akzeptieren, sondern den Verfassungszusatz über die Alpen-Initiative ausser Kraft setzen. Der Oberwalliser CVP-Nationalrat und Bauunternehmer Paul Schmidhalter fordert in einer parlamentarischen Initiative die Aufhebung dieses Verfassungsartikels. Der Nationalrat entscheidet in der laufenden Session darüber.

Beispiel 2: Die Revision der Bundesverfassung ist wieder ein Thema. Ein umstrittener Punkt ist dabei die Unterschriftenzahl für Initiative und Referendum. Deshalb möchten einige Politiker die Unterschriftenzahlen bei Initiativen und Referenden erhöhen. Oder die Unterschriftenbogen nur noch in Gemeindekanzleien zur Unterschrift auflegen. Im Klartext heisst das, im Interesse des Volkes ein Volksrecht erschweren.

Es gibt auch näher gelegene Anzeichen, wenn z. B. vom Volk gewählte Politiker ungehalten werden, weil Bürgerinnen und Bürger ihre Rechte wahrnehmen. So reagierte am Informationsabend über das Feuerwehrgebäude unser Gemeindepräsident sehr ungehalten auf die Ankündigung eines gegnerischen Flugblattes und bezeichnete dieses Vorgehen als undemokratisch. Man kann verschiedener Meinung darüber sein, ob es sinnvoll und fair ist, so kurz vor einer Abstimmung eine Vorlage mit einer Flugblattaktion zu bekämpfen. Eine solche Aktion zeugt vielleicht nicht vom be-

sten politischen Stil, aber Gegner, die ihre Opposition erst noch offiziell ankündigen, als undemokratisch hinzustellen, verrät nicht gerade Hochachtung vor Bürgerinnen und Bürgern, die nur ihre demokratischen Rechte ausüben. Auch ein Gemeinderat, der ebenfalls im Zusammenhang mit dem abgelehnten Feuerwehrgebäude die Meinung vertritt, es wäre besser, wenn das Stimmvolk dem Gemeinderat während seiner Amtszeit nicht dreinreden könnte, scheint nicht viel von diesem Volksrecht zu halten.

Ich kann zwar Nationalräten oder Gemeindebehörden gut nachfühlen, dass sie ungehalten werden, wenn das Volk sie beim Regieren stört. Aber was ist nun schon wieder „Demokratie“? Ach so, etwa die Herrschaft der Volksvertreter über das Volk?

Doch Ironie führt hier nicht weiter. Es ist zu ernst, wenn Volk und Volksvertreter sich wie im Fall Schmidhalter zu weit voneinander entfernen. Ich meine damit nicht, dass die Volksvertreter nur dem Volk nach dem Mund reden und keine eigenen Ideen entwickeln sollten. Aber statt immer wieder selbstverständlich und selbstgefällig von Demokratie zu sprechen, sollten wir, Volk und Behörden, uns viel mehr bewusst werden, wie aufwendig und anspruchsvoll ein demokratisches Verhalten ist. Eine Demokratie als Staatsform ist nur theoretisch gegeben, praktisch muss sie in jeder politischen Situation erarbeitet werden. Und dafür braucht es einiges mehr an miteinander Sprechen und aufeinander Hören, als es zur Zeit üblich ist. Und zwar vor allem mit Menschen, die nicht unsere Einstellung haben. Oder eben, nicht nur Behördenmitglieder untereinander und NormalbürgerInnen unter sich, sondern von oben nach unten und umgekehrt. Wir müssen Formen und Wege suchen, wie wir alle besser und mehr mit Menschen vertraut werden, die nicht so denken und fühlen wie wir selber. Sonst kann das Harmlose des Nebeneinander unversehens zur Gefahr des Gegeneinander werden.

Wieso können überhaupt Volksrechte zum Thema werden? Kann überhaupt etwas ein Thema werden, das selbstverständlich vorhanden ist? □

Inhalt

Was Sie wissen sollten	2
Das Volk und seine Volksvertreter	3
Linie 41	4
Höflich und zuvorkommend	5
Das zweite Zuhause	7
Frauen mischen mit	8
Nur auf dem Papier erwünscht	9
Aus dem Kantonsrat	10
Versuch einer Bilanz	12
Stichwort Pausenplatz ...	14
Letzte Seite	16

Linie 41

4-6
*Verkehr/öV
Risch

Seit dem 28. Mai 95 ist nun der neue Fahrplan in Kraft. Für die Gemeinde Risch wurde neben der Fahrplanänderung auch eine Streckenerweiterung nach Küntwil vorgenommen, was sehr begrüßenswert ist. Leider wirkte sich die Fahrplanänderung sehr negativ auf die Verbindung Buonas-Rotkreuz-Zug und retour aus. Wir haben deshalb mit dem verantwortlichen Marketingleiter der Zugerland Verkehrsbetriebe, Herrn Ochsner, Kontakt aufgenommen und mit ihm über die Linie 41 gesprochen.

Im Frühjahr 1990 nahm die Linie 41 ihren Betrieb zwischen Rotkreuz und den Weilern Risch/Buonas auf. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten mit der Fahrplangestaltung entwickelte

THOMAS HAUSER

sich die Linie zu einer beliebten Verbindung für SchülerInnen und PendlerInnen. Die morgendlichen Kurse waren so begehrt, dass der kleine Bus mit 20 Passagieren fast an asiatische Verhältnisse erinnerte, so vollgepackt wie er jeden Morgen war. Dies führte auch dazu, dass seit letzten Herbst versuchsweise ein grosser Bus während den Stosszeiten eingesetzt wird, was mehr den Pendlerfrequenzen angepasst ist. Damit stellt die Linie 41 in der Gemeinde eine wichtige Verbindung zwischen den Weilern Buonas, Risch und dem Bahnknotenpunkt Rotkreuz dar und ist integrierter Bestandteil des öffentlichen Verkehrsnetzes.

Mit der Neugestaltung des SBB -Fahrplanes wurde de facto der Halb-stundentakt während den Stosszeiten eingeführt. Leider konnte der Bus da nicht mitziehen. Die meisten Busverbindungen wurden zwar auf die Schnellzughalte zur vollen Stunde abgestimmt, dafür wurden die Anschlüsse auf die Regionalzüge ersatzlos gestrichen. Ebenfalls entstanden durch die Fahrplanänderung wesentlich längere Wartezeiten beim Umsteigen in Rotkreuz, was die Verbindung äusserst unattraktiv macht und das Benutzen des Privatwagens wieder fördert. Da uns sehr viel daran liegt, dass der öffentliche Verkehr eine echte Alter-



native ist und auch von der Bevölkerung so wahrgenommen wird, sprechen wir mit Herrn Ochsner, dem verantwortlichen Marketingleiter der Zugerland Verkehrsbetriebe, und Herrn Gabriel und wollten wissen, was die Probleme sind und weshalb es dazu kommen konnte.

Gleis 3: Herr Ochsner, der Fahrplan ist gelinde ausgedrückt nicht der grosse Wurf gewesen. Warum kann eine solche Verschlechterung bei einem Fahrplanwechsel entstehen? Hat da jemand geschlafen?

ZVB: Jein! Ich möchte kurz erklären, wie ein Fahrplan zustande kommt. Alle Jahre werden die Fahrpläne entworfen, angepasst oder optimiert. Zum Beispiel wird nächstes Jahr, also 1996, der Fahrplan für 1997 und 1998 festgelegt und im Entwurf vorgelegt. Im Auflageverfahren hat der Kanton, die entsprechende Gemeinde und auch jeder Bürger und jede Bürgerin die Möglichkeit, Wünsche einzubringen. Wir halten immer Rücksprache mit den Gemeinden, um sicherzugehen, ob alles in Ordnung ist. Das taten wir auch in diesem Falle, wobei nur eine minimale Verschiebung eines Abendkurses beantragt wurde.

Eigentlich ist die Gemeinde die Auftraggeberin für unsere Fahrleistung. Sie legt fest, wie gross dieser Aufwand ist. Im Falle Risch-Rotkreuz wird ein Teil der Strecken von der Gemeinde bezahlt und einen anderen Teil über-

nimmt der Kanton. Diese beiden bestimmen, wie oft gefahren wird. Die ZVB kann lediglich die Fahrzeiten festlegen.

Wenn der Fahrplanentwurf aufgelegt wird, ist es aber Sache der Verkehrskommission und der BusbenützerInnen, die Entwürfe zu studieren und entsprechende Vorschläge zu machen. Sie sehen, da wurde auf beiden Seiten nicht optimal agiert.

Als Konklusion aus dem diesjährigen Fahrplan werden wir die Zusammenarbeit noch mehr intensivieren. Wir haben in Rotkreuz mit dem Bahnhoffest und der damit verbundenen Pressekonzferenz bereits sehr gute Erfahrungen gemacht.

Gleis 3: Sind kurzfristig Massnahmen geplant, um die Verbindungen zu optimieren? Z.B. Ein Herbst-/Winterfahrplan mit einer besseren Abstimmung auf die Regionalzüge und die Linie 61.

ZVB: Wir werden nochmals über die Bücher gehen! Obwohl die Linie 41 eine sehr kleine Linie ist, ist das Erfüllen der vielseitigen Bedürfnisse, seien diese von der SBB, PTT, ZVB oder von den Schulen, sehr schwierig. Falls die Überarbeitung einen relevanten Vorteil ergibt, wäre eine Fahrplananpassung auf November 95 durchaus denkbar.

Gleis 3: Seit der neuen Tarifgestaltung vor zwei Jahren hört man immer wie-

der das Bedauern, dass der Bus für eine Einzelfahrt von Buonas nach Rotkreuz unverhältnismässig hoch ist. Tarife für eine Einzelfahrt von Fr. 2.- ist verglichen mit dem Auto für viele alles andere als attraktiv. Wie sehen Sie eine angepasste Tarifstruktur? Ist es möglich, differenzierte Tarife für Kleinststrecken einzuführen? Falls nicht, warum? Was sind die Hindernisse?

ZVB: Grundsätzlich müssen die Zugerland Verkehrsbetriebe einen Kostendeckungsgrad von 40 Prozent erbringen. Die Line 41 erbringt lediglich knapp zehn Prozent, weil die meisten mit dem Zugerpass reisen und keine TouristInnen für zusätzliche Einnahmen sorgen.

Wenn ein Bedürfnis besteht, tiefere Preise anzusetzen, kann dies nicht von der ZVB getan werden. Es steht jedoch der Gemeinde offen, mit einer Art Sponsoring vergünstigte Tarife für die Einheimischen anzubieten. Die Differenz müsste jedoch von der Gemeinde getragen werden.

Gleis 3: Wie hat sich der Einsatz des grösseren Busses während der Stosszeit bewährt? Gab es Reaktionen?

ZVB: Nein, wir haben keine direkten Reaktionen erhalten. - Wir haben dieses Frühjahr eine Umfrage mit Wettbewerb veranstaltet. Von den 6700 versandten Briefe erhielten wir rund zehn Prozent zurück, wobei wiederum etwa zehn Anregungen über die Line 41 zusammenkamen. Wir haben die Liste zusammengestellt und werden die Vorschläge einfließen lassen.

Gleis 3: Wie sehen Sie die Zukunft der Linie 41? Sind in den nächsten zwei Jahren irgendwelche Änderungen geplant, wie z.B. Sonntagsfahrplan, Betriebszeit bis 20 oder 22 Uhr etc., welche Ihr Angebot noch attraktiver machen?

ZVB: Wir würden liebend gerne mehr fahren, aber dies ist ein Problem der Gemeinde. Sie ist die Auftraggeberin. Kurzfristig werden wir am heutigen Konzept wahrscheinlich nichts ändern, sofern die Gemeinde nicht mit klaren Forderungen kommt. Zudem ist

jetzt die Linienweiterung nach Küssnacht in Diskussion, welche am Abend und an Wochenenden ersichtliche Vorteile bringen wird. Wir hoffen, dass der Kantonsrat auf die Motion Ithen anfangs Oktober eintreten wird und wir würden uns freuen, diese Line betreuen zu dürfen.

Gleis 3: Was gedenken Sie zu unternehmen, um die bereits "umgestiegenen"

oder enttäuschten Kunden vom Angebot der Zugerland Verkehrsbetriebe wieder zu überzeugen?

ZVB: Wir werden uns etwas einfallen lassen!

Herr Ochsner und Herr Gabriel, wir danken Ihnen für das Gespräch. □

Interview mit Herrn Elsener, Chauffeur Line 41

Höflich und zuvorkommend !

Gleis 3: Herr Elsener, Sie fahren nun bereits seit vier Jahren die Line 41. Wie hat sich nach Ihrer Meinung die Kundenfrequenz vor dem Fahrplanwechsel entwickelt? Der neue Fahrplan ist für die Linie nach und von Buonas nicht gerade optimal ausgefallen. Sind da bereits negative Auswirkungen bei Ihren Kundinnen und Kunden bemerkbar?

Herr Elsener: In den letzten Jahren wurde die Strecke immer beliebter. Es gibt immer mehr Passagiere, die die Strecke Buonas-Rotkreuz benutzen. Die Änderungen nach dem Fahrplanwechsel waren eigentlich minim. Ja, es gibt schon vereinzelt Personen, die nun über den Mittag nicht mehr nach Hause fahren, weil die Zeit zu knapp geworden ist. Und der Abendkurs um halb sieben! Wir stehen dort auf dem Bahnhofplatz und dürfen erst 19.12 Uhr weiterfahren. Die meisten rufen dann eben zuhause an und werden danach mit dem Auto abgeholt.

Gleis 3: Wie sehen Sie es mit dem Anschluss für die Schulanfänger?

Herr Elsener: Wir haben sehr viele SchülerInnen. Aber die meisten fahren

nach Zug. Diejenigen, welche nach Risch oder nach Rotkreuz gehen, benutzen jetzt eben das Velo.

Gleis 3: Benutzen alle einen Zugerpass? Was sagen die Passagiere zum Preis von Fr. 2.- für ein Einzelbillett nach Rotkreuz?

Herr Elsener: Die meisten benutzen wohl den Zugerpass. Es gibt aber doch noch Passagiere, die



Einzelbillette lösen. Vor allem diejenigen, welche mit dem Schiff ankommen. - Eigentlich zahlen alle ohne Kommentar. Wenn jemand reklamiert, dann ist es hier in Bounas. Aber die Kosten für eine Kurzstrecke sind eben so!

Gleis 3: Denken Sie, mit einem Einheimischen-Tarif würden noch mehr EinwohnerInnen den Bus benützen?

Herr Elsener: Das weiss ich nicht, aber ich kann es mir denken. Es ist jedoch Sache der Gemeinde, entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Vor allem für die ganz Kleinen sollte die Gemeinde einen reduzierten Tarif unterstützen.

Gleis 3: Was für Massnahmen sehen Sie sonst noch, um mehr Leute auf den Bus zu bringen? Wir haben gerade gesehen, dass die Strecke Küntwil benutzt wird!

Herr Elsener: Ja, ja... die Strecke nach Küntwil läuft gut. Vor einiger Zeit waren es bis zu 80 Personen pro Tag, die die Strecke nach Küntwil benutzten. Es war für viele vor allem an heissen Sommertagen eine enorme Erleichterung, mit dem Bus hinaufzufahren. Aber normalerweise sind es bis zu 40 Personen pro Tag und vor allem am Abend. Am morgen fahren wir eben erst ab 8.50 Uhr.

Gleis 3: Was schätzen Sie besonders am Dienst auf der Linie 41? Und was stört Sie?

Herr Elsener: Ja, ich habe keinen schlechten Kontakt zu den Leuten. Das einzige, was mich ein wenig stört, sind die "Jungen". Sie haben wahrscheinlich auch gemerkt, dass wir am Morgen immer verspätet sind. Zum Teil muss ich vom Wilden Mann bis zur Holzhäusern-Strasse bis zu vier mal mitten auf der Strasse anhalten, wenn sie aus allen Löchern zu rennen kommen und nicht einmal die Schuhbänder richtig geschnürt oder die Jacke angezogen haben. Und das "Guten Morgen" vergessen sie auch! □



"Mit einem vielfältigen Angebot versuchen wir die Bevölkerung zum Umsteigen zu bewegen. Zum Beispiel verkaufen wir für den Stierenmarkt die Fahrkarten inklusive dem Eintritt für einen stark reduzierten Preis. Viele merken erst in Zug bei der Parkplatzsuche, dass unser Angebot wirklich von Vorteil ist.

Vielleicht wird es nächstes Jahr besser, wenn die Stadt sukzessive eine konsequente Parkplatzbewirtschaftung einführt. Es ist eben schon so, wenn's nicht über das Portemonnaie geht, läuft nichts!"

Auszug aus dem Interview mit Herrn Ochsner, Marketingleiter ZVB.

Das zweite Zuhause

Familienexterne Kinderbetreuung soll ein Angebot sein, das unabhängig von der persönlichen und beruflichen Situation der Eltern genutzt werden kann.

Der Wandel in der Familie und in der "Aussenwelt" wirkt sich aus. Ein Kind braucht 1995 mehr Begleitung als 1895, und die Familienangehörigen, die dies übernehmen können, haben

HANNI SCHRIBER-NEIGER

sich reduziert; oft ist es nur noch die Mutter alleine. Doch eine Vielzahl von Familien ist, anders als es das Familienbild in den Köpfen suggeriert, dringend auf den Erwerb der Mutter angewiesen. Familienergänzende Kinderbetreuungsangebote sind deshalb heute eine absolute Notwendigkeit. Sie ermöglichen den Eltern, einer Erwerbsarbeit nachzugehen und die Kinder gut aufgehoben zu wissen. Dass vor allem die vielen alleinerziehenden Mütter und die wenigen alleinerziehenden Väter auf Betreuungseinrichtungen angewiesen sind, versteht sich von selbst.

Aufgrund einer sich stark verändernden Umwelt brauchen Kinder heute in zunehmendem Masse ausserhalb ihrer Familie weitere und andere Erfahrungen, mit anderen Kindern und ande-



Veranstaltungen zum Thema "Das zweite Zuhause"

Donnerstag, 26. Oktober 1995,

14 - 18 Uhr

Seesaal des Lorzensaales in Cham

Vortrag und Diskussion zum Tessiner-Modell

Referentin: Frau Ruth Hungerbühler, Dr.phil., Soziologin
organisiert vom Gleichstellungsbüro des Kt. Zug

Mittwoch, 8. November 1995,

20 Uhr

Offener Diskussionsabend über die Zukunft der Familie:

Sind Kinder nur Privatsache?

organisiert von der überparteilichen Interessengruppe zur Förderung der familienergänzenden Kinderbetreuung in der Gemeinde Risch

Montag, 20. November 1995,

Tag des Kindes

Motto: "Zeit für Kinder"

Nähere Information bei: Kinderlobby Schweiz, Projekt

ren Erwachsenen. Durch die Fremdbetreuung, auch wenn es nur einen Tag in der Woche ist, können die Kinder viel profitieren: Sei es, weil sie ohne Geschwister aufwachsen, sei es, weil bei ihnen zu Hause keine Spielmöglichkeiten (drinnen und draussen) vorhanden sind oder sei es, um besser deutsch zu lernen.

Von entscheidender Bedeutung bei fremdbetreuten Kindern ist die Konstanz der Bezugsperson. Kinderbetreuungsangebote müssen unterschiedlich und vielfältig sein; sind doch die Bedürfnisse und Vorstellungen der abgebenden Eltern sehr verschieden. Schliesslich steht aber immer das Wohl des Kindes im Vordergrund, das sich in die Gesellschaft einzuleben hat. □

Frauen mischen mit!

Die Frauenzentrale und insbesondere die im Jahr 1994 ins Leben gerufene Kommission "FraueNetz" hat es sich zum Ziel gesetzt, Bildungs- und Kursangebote zu realisieren, welche Frauen zur aktiven Teilnahme am politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben motivieren und befähigen sollen.

Ein erstes Angebot liegt nun vor: Ein einjähriger Kurs für Frauen zur

EDITH STOCKER

Vorbereitung auf ein Engagement in der Öffentlichkeit unter dem Titel "Frauen mischen mit". In mehreren grösseren Städten wird der Kurs mit Erfolg angeboten. Die Klubschule Migros Luzern hat die Ausbildung erstmals im letzten Jahr ins Programm aufgenommen - es mussten sogar Wartelisten geführt werden! Nun müssen die Zugerinnen nicht mehr nach Zürich oder Luzern, denn der erste Kurs kann ab Januar 1996 in Zug besucht werden. Er wird parallel zu drei verschiedenen Tageszeiten geführt: Jeweils an einem Morgen, an einem Nachmittag oder einem Abend, damit jede interessierte Frau die für sie ideale Zeit auswählen kann.

In 90 Lektionen, verteilt auf ein Jahr ausserhalb der Schulferien, lernen die Kurs-Teilnehmerinnen persönliche Arbeitstechnik, überzeugendes Auftreten, effiziente Sitzungsarbeit, wirksame Öffentlichkeitsarbeit. Ein grosses Gewicht hat auch das Kennenlernen unseres staatlichen Gefüges. Anhand konkreter Beispiele - es ist sogar der Besuch einer Ratssitzung vorgesehen - wird das Zusammenspiel von Behörden,

PolitikerInnen und Volk nachvollzogen.

Die kompetenten Referentinnen sind praxiserfahrene Fachfrauen, mehrheitlich aus dem Kanton Zug.

Bezüglich Kursinhalt wurde das erfolgreiche Luzerner Konzept übernommen und in Kooperation Frauenzentrale/Klubschule Migros auf die zugerischen Verhältnisse angepasst.

Kursprogramm erhältlich bei: Klubschule Migros Zug, Metallstrasse 6, 6300 Zug, Tel. 042-22 26 22.

Buchtip

Gute Mädchen kommen in den Himmel - böse überall hin

Frauen hindern sich selbst daran, ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben zu führen. Frauen trauen sich höchst selten, deutlich zu sagen, was sie wollen. Frauen wollen lieber brave Mädchen sein, als lebenslustige. Frauen stellen ihre Persönlichkeit selten jenen entgegen, die sie ausbooten wollen. Frauen versklaven sich selbst und schliessen faule Kompromisse.

Es gibt einen Weg aus diesen, das Leben bestimmenden Mustern:

Lösung statt Lamento!

Souverän und tiefgründig analysiert Ute Ehrhardt Beziehungsmuster und Denkfallen, in welchen viele Frauen gefangen sind. Und, das wichtigste daran, sie zeigt Auswege auf, wie frau als böses Mädchen trotzdem brav sein kann!

Frauenzentrale Zug
Frauen wirken zusammen

Kurszyklus
1996

Frauen mischen mit

Ein Kursangebot für Frauen zur Vorbereitung auf ein Engagement in der Öffentlichkeit

**klubschule
migros**

Ute Ehrhardt, *Gute Mädchen kommen in den Himmel - böse überall hin*. Warum brav sein uns nicht weiterbringt! Krüger Verlag 1994 gh

Nur auf Papier erwünscht ?

Die für mich spannendste, längste, aber auch bedrückendste Kantonsratsdebatte fand am 31. August statt. Die Erhaltung des kantonalen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann stand auf dem Programm. Leider endete die Morgensitzung mit der Abschaffung des Büros per Ende 1995.

Aufgrund des erwarteten Publikumsandrangs wurde die Sitzung in den Burgbachsaal verlegt. Dies sorgte bereits vor der Sitzung für Zündstoff, da sich offenbar nicht alle Parlamentari-

ANNE ITHEN

er/innen das Öffentlichkeitsprinzip so öffentlich vorstellen. Mich persönlich freut es jedesmal, wenn interessierte Bürgerinnen und Bürger den Kantonsrats-sitzungen persönlich beiwohnen.

Mehr als drei Stunden lang zog sich das Für und Wider dahin. Von niemandem direkt bestritten wurde der in der Verfassung des Kantons Zug verankerte Grundsatz: "Der Kanton fördert die Verwirklichung der tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau."

Ueber den Weg aber, wie dieses Ziel zu erreichen sei, gingen die Meinungen weit auseinander:

Die Minderheit, zu der ich auch gehöre, votierte für die Beibehaltung des Büros, weil das Bedürfnis nach einer solchen Anlaufstelle gross ist; das zeigten die Erfahrungen der letzten vier Jahre leider deutlich. Im Zwischenbericht legen die Leiterinnen des Büros auch dar, dass sie sich wegen des hohen Arbeitsanfalls haben Prioritäten setzen müssen, da es unmöglich gewesen sei, Gleichstellungsfragen in allen Bereichen (z.B. Ausbildung, Arbeit, Familie, Öffentlichkeit) gleichermassen anzugehen. Die Gegner/innen des Gleichstellungsbüros (dazu gehören auch 4 Frauen)

sind der Meinung, die Gleichstellung sei schon weit verwirklicht, oder es genügte andere Lösungen, z.B. verwaltungsinterne Stellenprozente, die Angliederung an die Frauenzentrale oder die Beibehaltung der begleitenden Fachkommission.

Bereits der Regierungsrat hatte aber aufgezeigt, dass jeder dieser Ansätze gegenüber dem Büro gewichtige Nachteile hat. Nur bei der Büro-Lösung ist garantiert, dass Gleichstellungsanliegen nicht neben anderer Arbeit untergehen und ist in diesen Fragen ausgewiesenes Fachpersonal beschäftigt, welches gleichzeitig auch über besondere Kompetenzen verfügt.

Niemand konnte eine Idee präsentieren, wie sich Fragen der Gleichstel-



lung besser als mit dem bestehenden Büro realisieren liessen. Es fällt deshalb schwer, daran zu glauben, dass der Wunsch nach Verwirklichung der tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann wirklich allen ernst ist, die gegen die Erhaltung des Büros gestimmt haben.

Alle Kantonsrätinnen und Kantonsräte, die für die Erhaltung des Gleichstellungsbüros gestimmt haben (27

von 75 Anwesenden), reichten am nächsten Tag gemeinsam eine Interpellation ein, in der die Regierung aufgefordert wird, Stellung zu nehmen, wie sie die Gleichstellung von Frau und Mann in Zukunft fördern will. □

Zwei Nekrologe

Die auf die Ratsdebatte hin vorbeugend eingeflossenen Bachblüten-Stresstropfen versagten ihren Dienst. Aufgewühlt und wie im Herbstnebel nach Orientierung suchend, schlug ich zu Hause beim Stichwort „debattieren“ das Lexikon auf: „wortgemein werden. Im 17. Jh. aus frz. débattre entlehnt, dessen Grundbedeutung 'schlagen' hier auf den Ablauf einer heftigen Diskussion übertragen ist im Sinne von 'den Gegner mit Worten schlagen'. Ueber weitere Zusammenhänge vgl. Bataillon“. Schlagartig lichtete sich die Stimmung.... Die Vogelmiere in meinem Garten wird immer stärker und kräftiger, je mehr auf ihr herumgetrampelt wird. Gestärkt bin auch ich diesem Schlachtfeld entronnen, gekräftigt für mein Leben, meine Arbeit mit Frauen und Männern, für welche gleichberechtigtes Zusammenleben und -wirken selbstverständlich ist.

Edith Stocker

Entrüstet zerzauste ein Gegner des Gleichstellungsbüros dessen Kartenaktion, vor allem dessen Slogan: „Wir schreiten voran, und wo... bleibt der Mann?“ „Stellen wir uns dies einmal umgekehrt vor!“ meinte er. Ich meine tatsächlich: „Wo kämen wir da hin?!“

Hanni Schriber-Neiger

Aus dem Kantonsrat von Anne Ithen

Erste Eindrücke!

“Und - wie gefällt es Dir im Kantonsrat ?” - “Wie geht es Ihnen im neuen Amt ?” Das haben mich unterdessen schon viele Rischer und Rischerinnen gefragt, und ich bin froh, nach bald einem Jahr nach wie vor antworten zu können: “Spannend, herausfordernd und äusserst vielseitig!”

Bereits sind auch die ersten Nervenzitgel Vergangenheit: Das erste Zusammentreffen mit den anderen 79 Kantonsrätinnen und -räten, sich exponieren beim Aufheben des Fingers

ANNE ITHEN

bei den Abstimmungen, der Adrenalinschub während der ersten eigenen Rede, die Freude bei der Erarbeitung und Ueberweisung einer eigenen Motion und die erste Kommissionssitzung, wo wir Vertreter/innen der Alternativen Fraktion immer



als Einzelperson vertreten und entsprechend “ausgestellt” sind. Aus den ca. 100 Geschäften, die der neue Kantonsrat bereits behandelt hat, picke ich für diese “Barriere” jene vier heraus, welche ich durch die Mitarbeit genauer kenne (Schulgesetz, Zugersee: Kommissionsmitglied), die von lokalem Interesse (Bus) oder grosser Brisanz (Gleichstellungsbüro) sind:

Der Samstag ist schulfrei !

Der “schulfreie Samstag” ist der bekannteste Teil eines ganzen Pakets von Schulfragen, die in insgesamt drei Gesetzen ihren Niederschlag finden (Schulgesetz, Gesetz über die Besoldung und das Dienstverhältnis der Lehrpersonen, Gesetz über die kantonalen Schulen).

Die Alternative Fraktion befürwortete nebst dem schulfreien Samstag auch

- die Reduktion der Unterrichtszeit für Schüler/innen. Schulpflichtige Kinder hatten inklusive Hausaufgaben oft längere Arbeitstage als ihre Eltern.
- die Einführung der Klassenbetreuungsstunde auf der Oberstufe sowie die Reduktion einer Pflichtlektion bei den Lehrkräften der Hauswirtschaft und der 6. Klasse. So erhält die Lehrperson in allen drei Fällen mehr Zeit für die individuelle Betreuung ihrer Schüler/innen (z.B. in der Berufswahlfindung), den Dialog mit den Eltern (z. B. beim Uebertrittsverfahren) und die Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen (HauswirtschaftslehrerInnen und KlassenlehrerInnen)
- die Neudefinition des Amtsauftrags von Lehrpersonen (Verstärkung von Teamarbeit und Beteiligung an der Schulentwicklung).

In der Frage, ob der schulfreie Samstag sofort oder erst nach einem Jahr eingeführt werden sollte, war die Meinung der Fraktion gespalten. Persönlich votierte ich für die Verschiebung um ein Jahr. So wäre den Oberstufenschüler/innen im laufenden Schuljahr der Druck ihres zusammengepferchten Stundenplans erspart geblieben, denn für sie tritt die Arbeitszeitreduktion erst in einem Jahr in Kraft, gemeinsam mit der neuen Stunden tafel. Für alle Stufen wäre mehr Zeit geblieben, um die Anpassungen an die neue Stundentafel in den Lehrplänen, im Stoffumfang, in den Lehrmitteln und bei der Ausbildung der Lehrpersonen vorzunehmen.

Die Fraktion wehrte sich mit einem Antrag erfolglos gegen die Streichung

der kantonalen Subventionen für schulische Spezialaufgaben. Neu liegt es nun allein im Ermessen (und im Budget) der Gemeinden, wieviel ihnen gutgeführte Schulbibliotheken und sorgfältig gewartete Fachräume mit teuren und oft heiklen Objekten wert sind (Computerzimmer, naturwissenschaftliche Sammlungen und Apparate, Giftschränke, Werkstätten, Sprachlabors). So besteht die Gefahr, dass sich die Standard-Schere in dieser Frage zwischen den Gemeinden noch weiter öffnet als bisher.

Wird der Zugersee wieder gesund ?

Fast wäre in den letzten Jahren ein “Glaubenskrieg” ausgebrochen, wie dem Patienten Zugersee zu helfen sei. Diverse Varianten und Systeme wurden geprüft und heftig diskutiert. Die bekanntesten sind der Zuflussstollen zwischen Küsnachterarm/Vierwaldstättersee und Zugersee (besserer Durchfluss, Frischwasserzufuhr) und der Abflussstollen Rischmeisterswil (verschmutztes Tiefenwasser abführen), den See belüften mit Sauerstoff, verschmutzte Sedimente ausbaggern oder überdecken, verschmutztes Wasser entnehmen, reinigen und wieder zuführen. Alle diese see-internen technischen Behandlungsarten weisen Schwachstellen auf. Schliesslich hat sich jetzt im Kantonsrat deutlich die Meinung durchgesetzt, nicht die Symptome müssten (teuer) bekämpft, sondern die schädlichen Ursachen vermieden werden. Dies gilt vor allem für die Phosphatzufuhr. Im Kanton Zug sind seit einigen Jahren, als der Kantonsrat strengere Düngenvorschriften gekoppelt mit Entschädigungen an Landwirte erliess, Fortschritte erzielt worden. Jetzt wird der Kontakt mit den Kantonen Schwyz und Luzern gesucht. Ziel ist es, analog zum Bau der Ringleitung um den Zugersee (Abwässer) auch bei den landwirtschaftlich verursachten Einträgen eine einheitliche, interkantonale Lösung zu finden. Wird der See nämlich dauerhaft entlastet, kann er sich in maximal 40 Jahren selber regenerieren.

Im Bus von Rotkreuz nach Küssnacht ?!

Am 30. März 1995 hat der Kantonsrat meine Motion, die von allen Rischer Kantonsrätinnen und -räten mitgetragen wird, an den Regierungsrat überwiesen.

Der Motionstext lautet:

“Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Kantonsrat eine Vorlage für eine durchgehende Busverbindung Rotkreuz-Küssnacht via Buonas-Risch-Fänn zu unterbreiten. Die Strecke Rotkreuz-Küssnacht am Rigi ist ins kantonale Busstreckennetz aufzunehmen.”:

Diese Buslinie würde:

- zwei regionale Zentren miteinander verbinden,
- die Linie 41 nach Buonas und Risch aufwerten,
- Oberrisch ans Busnetz anschliessen
- das Industriegebiet Fänn für den öffentlichen Verkehr erschliessen,
- die Wartezeiten des Chauffeurs in Risch hinfällig werden lassen,
- zwei gewichtige lokale Industriegebiete vernetzen.
- grossen Freizeitwert bringen: baden im Vierwaldstättersee, eislaufen auf der Kunsteisbahn, mit der Seilbahn auf die Seebodenalp schweben und auf die Rigi wandern, ein Vierwaldstättersee - Schiff besteigen oder mit dem Bus nach Weggis fahren und dort aufs Dampfschiff umsteigen.

Es freut mich, dass der Regierungsrat in seinem Bericht und Antrag vom 16. August 1995 dieses Ennetseer Anlie-

gen unterstützt und hoffe, dass der Kantonsrat mitzieht (Sitzung vom 28. September 1995). Danach liegt der Ball wieder beim Regierungsrat, welcher in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Risch und Küssnacht sowie der Schwyzer Regierung eine ausführliche Vorlage vorbereiten wird. Später wird das Begehren noch die Hürden “Kommission des öffentlichen Verkehrs”, “Staatswirtschaftskommission” und “Kantonsrat” nehmen müssen, bevor der Fahrplan (1997?) gedruckt werden kann und Sie in den Bus einsteigen können.

Einen “Sitz” im Kantonsrat haben heisst übrigens ganz augenfällig auch das, was es wörtlich bedeutet, nämlich viel “sitzen”, nicht nur während der eigentlichen Kantonsratssitzungen, der Kommissionssitzungen, der Fraktionssitzungen (Vorbereitung der Kantonsratsgeschäfte durch die Vertreter/innen von “Gleis 3”, “Frische Brise” Steinhausen, “Kritisches Forum” Cham und SGA, Zug und Baar) und der Vorstandssitzungen von “Gleis 3”, sondern vor allem auch während des Lesens aller Unterlagen. Noch nie war ich so froh, von Natur aus eine Leseratte zu sein wie jetzt. Zu einem “Geschäft” gehören im allgemeinen viele Seiten Lesestoff: zum Beispiel ein Gesetzestext sowie der dazugehörige Bericht und Antrag des Regierungsrates, der jeweilige Bericht der beratenden Kommission des Kantonsrates und der Bericht der Staatswirtschaftskommission, der sich mit den finanziellen Auswirkungen beschäftigt. Bereits füllen sich zwei Bundesordner mit “erledigten Ge-

schäften”, zwei weitere mit Unterlagen zur Schulgesetzgebung und zum Zugersee. Ausserdem stehen auf dem Bücherregal alle Jahresberichte von kantonalen Organisationen oder Institutionen.

Vorschau

Im laufenden und kommenden Jahr sind gemäss provisorischem Arbeitsplan des Regierungsrates u.a. folgende Sachgeschäfte traktandiert:

- Kantonsratsbeschluss Reussdammsanierung
- Totalrevision des Gesetzes über die Gewässer
- Revision des Teilrichtplanes Abbau- und Deponiegebiete
- Einführungsgesetz zum Umweltschutzgesetz
- Revision Teilrichtplan Verkehr
- Submissions-Gesetz
- Teilrevision Baugesetz
- Kantonsratsbeschluss betreffend kantonale Berufswahlschule
- Revision des Gesetzes über die Kinderzulagen
- Revision des Gastgewerbegesetzes
- Teilrevision der Kantonsverfassung und des Wahlgesetzes betreffend Majorz/Proporz
- Kantonsratsbeschluss Beitrag an Neubau Pflegeheim Cham

Vielleicht möchten Sie beim einen oder anderen Thema mitdiskutieren ? Ihre Meinung interessiert mich immer. Lassen Sie es mich wissen! □

Versuch einer Bilanz

In der "Barriere" vom Frühling 94 haben wir ein Interview mit Herrn Achermann, dem verantwortlichen Projektleiter der Migros, zum geplanten Golfpark Holzhäusern veröffentlicht. In der Zwischenzeit ist die Anlage gebaut und in Betrieb genommen worden. Wie sieht nun die Bilanz aus der Sicht von Gleis 3 aus? Haben wir das Projekt richtig eingeschätzt und sind unsere Anliegen berücksichtigt worden?

Landschaftlich ist der Golfpark sicher eine Bereicherung. Schon heute lässt sich erahnen, wie schön die vielen Hecken und Bäume in einigen Jahren aussehen werden. Auch als Lebens-

CHRISTINE HAUSHERR-LUSTENBERGER

raum für viele Tiere und seltene Pflanzen wird sich der Golfpark entwickeln können, wenn bei der Bewirtschaftung

Mit dieser Anlage ist aber ein touristischer Rummel verbunden, den wir uns ehrlich gesagt so nicht vorstellen konnten. Umso wichtiger erscheint uns heute, dass die betroffene Bevölkerung von Holzhäusern nicht übermässig belastet wird. Wir denken dabei zunächst an das Verkehrsaufkommen, welches durch ein Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln in Grenzen gehalten werden soll. Durch eine geeignete Signalisation ist Holzhäusern zudem vom Privatverkehr zu entlasten.

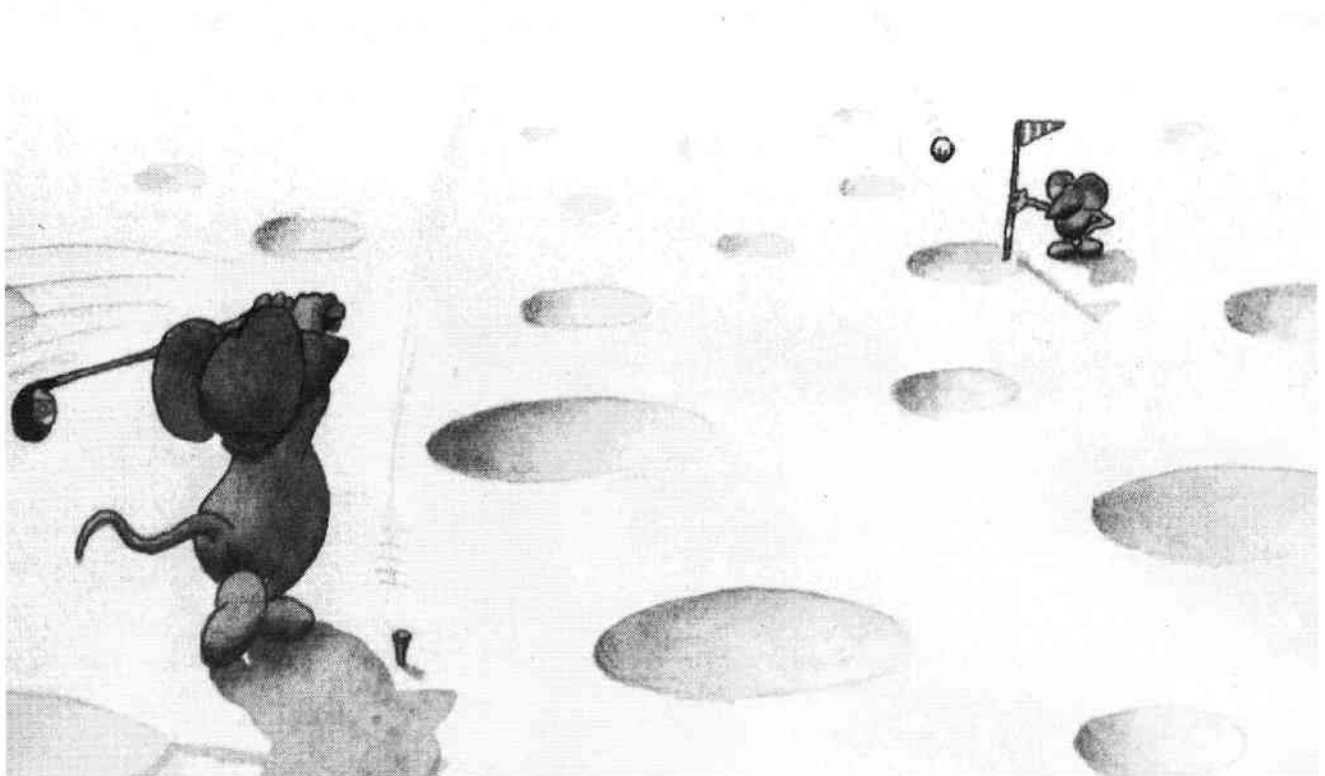
Eine Verlängerung der Betriebszeit in die Nacht hinein lehnen wir strikte ab, weil dies eine deutliche Mehrbelastung zur Folge hätte. Wir haben deshalb gegen die Flutlichtanlage beim Golfodrom Einsprache erhoben. Es sind auch einige andere Punkte bisher nicht ganz so realisiert worden, wie wir das aufgrund des Projektes und der Um-

häusern, welcher eine ökologische Aufwertung bringt und für die einheimische Bevölkerung einen neuen Erholungswert bietet.

Anmerkung der Redaktion:

Die Fragen wurden der Migros Genossenschaft gestellt. Nach einem ziemlich ungehaltenem Telefongespräch von Seiten der Projektverantwortlichen und der Weigerung, auf die Fragen schriftlich einzugehen, bekamen wir einige Zeit später die Antworten kommentarlos zugeschickt. Wir drucken die Fragen und die dazugeschriebenen Antworten ebenfalls ohne Kommentar ab.

Urteilen Sie selber! (Red.)



und Nutzung der Anlage die nötige Sorgfalt geübt wird. Es ist unser Anliegen, hier weiterhin unser Augenmerk darauf zu legen.

weltverträglichkeitsstudie erwarten durften. Wir bäten deshalb Herrn Achermann, uns über diese Punkte zu informieren und einige Fragen zu beantworten.

Unser Ziel bleibt ein Golfpark Holz-

Frage 1: Im Sommer 1994 hat die Genossenschaft Migros Luzern beim Regierungsrat des Kantons Zug ein Konzessionsgesuch für die Entnahme von maximal 450 Litern pro Minute Grundwasser für die Beregnungsanlage des Golfparkes gestellt.

Wurden in diesem heissen Sommer die Greens und die Spielbahnen mit Trinkwasser bewässert? Haben Sie Ihre umweltverträglichen Alternativprojekte (Seewassarentnahme, Sammlung von Platz- und Dachwasser, eigene Quelle) fallengelassen?

Antwort Migros: Für eine trinkwasserunabhängige Wasserbeschaffung wurden grosse Investitionen getätigt. Die Abnahme der Grundwasserpumpe war jedoch aufgrund von Mängelrügen noch nicht vollumfänglich möglich.

Frage 2: Was geschieht mit der Strasse, welche vom Golf-Parkplatz in Richtung Zweiern führt? Welche Massnahmen wollen Sie ergreifen, um das Naturschutz- und Erholungsgebiet am See vor dem motorisierten Verkehr zu bewahren?

Antwort Migros: Für die Zweiernstrasse besteht ein öffentliches Fahrverbot, ausgenommen für die Anstösser. Der Golfpark ist gerne bereit, die Polizei bei der Durchsetzung dieses Verbotes zu unterstützen.

Frage 3: Haben Sie wie versprochen bereits eine Parkraumbewirtschaftung eingeführt? Welche Erfahrungen haben Sie damit allenfalls schon gemacht?

Antwort Migros: Die Parkplätze sind für Golfer und Besucher des Restaurants reserviert. Es wurde ein entsprechendes öffentliches Parkverbot erlassen.

Frage 4: Welche Bemühungen unternehmen Sie, um Ihre GolfspielerInnen und die BesucherInnen zu ermuntern, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Velo anzureisen?

Frage 5: Wie beteiligt sich die Migros an der Buslinie 61? Wo sind die definitiven Bushaltestellen vorgesehen?

Antwort Migros auf Frage 4 und 5: Der Golfpark unterstützt die Bemü-

Frage 7: Arbeiten Sie weiterhin mit dem Büro für Natur und Landschaft ANL zusammen? Welche Aufgaben übernimmt dieses Büro bei der Gestaltung und Ueberwachung des Betriebes?

Antwort Migros: Die Renaturierung wurde von kompetenten Landschaftsarchitekten und Spezialisten im ökologischen Landbau geplant. Wir haben Sie deshalb zu einem Augenschein unter Führung unserer Fachleute eingeladen. Aus zeitlichen Gründen war es



hungen der Zugerland Verkehrsbetriebe. Der Busbetrieb gemäss Fahrplan wurde jedoch noch nicht aufgenommen.

Frage 6: Haben Sie die Veloabstellplätze vergessen?

Antwort Migros: Veloabstellplätze werden bei Bedarfsnachweis erstellt.

Ihnen jedoch nicht möglich, sich von der ökologischen Aufwertung vor Ort zu überzeugen. Für weitere Informationen verweisen wir auf den beigelegten Steckbrief und das LNN-Magazin. □

* Schenk
Rischer

Ganzheitliche Schulhausplanung

Stichwort Pausenplatz

Letzten Juni genehmigte die Rischer Bevölkerung den Schulhaus-Baukredit in einer Höhe von 11 Mio. Fr. für den Neubau des Singsaales mit zusätzlichen Schulräumen, den Umbau der Schulzimmer im Schulhaus 1 zu Musikzimmern und den Einbau von Werkräumen unter den Schulhäusern 2 und 3.

Im Vorfeld der Abstimmung wurde von einigen Seiten, sei es von der Lehrerschaft wie auch in der Schulhausbaukommission, an der Vorlage bemängelt, dass keine konkreten Schritte für eine kindergerechte Pausen-

THOMAS HAUSER

platzgestaltung vorgesehen sind. Seitens der Schulleitung wurde jedoch un-

Haben Sie auch schon darüber nachgedacht, wofür die Pausenplätze eigentlich da sind? Wie haben Sie Ihren Pausenplatz aus Ihrer Kindheit in Erinnerung? Was würden Sie heute anders machen? Mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigen sich schon seit Jahren SchulpsychologInnen, Lehrpersonen und SportpädagogInnen. Uns allen ist klar, dass gerade heute, wo unsere Kinder unter einem enormen Stoff- und Leistungsdruck stehen, die Pause eine ganz zentrale und wichtige Rolle spielt. Dem angestauten Bewegungsdrang soll eine Vielzahl verschiedener Pausenspiele gegenüberstehen, wo die SchülerInnen Entspannung finden und sich in Geschicklichkeit, Beweglichkeit, Kameradschaft üben können oder Anregungen zu schöpferischer Tätigkeit finden.

dass der kleine Hügel mit einer Gruppe von Bäumen direkt neben dem heutigen Singsaal eine der begehrtesten Spielecken ist.

Kundenorientiert!

Betrachtet man die heutige Industrie und blättert in den entsprechenden Fachzeitschriften, sticht vor allem das Schlagwort "Kundenorientierung" hervor. Was hat das mit unserer "Dorfschule" zu tun? Die Pausenplätze sind für die SchülerInnen da; entworfen werden sie jedoch vom Architekten und oft ohne jedigliche Unterstützung einer Fachkraft. Das führt dazu, dass ästhetische Punkte viel wichtiger bewertet werden als das eigentliche "Kundenbedürfnis". Man möchte am Schluss der Bevölkerung ja ein gelungenes Projekt präsentieren können. Ein "gutes" Beispiel findet man auch in Rotkreuz vor dem Oberstufenschulhaus: Einige schiffsrumpfförmlich aufgereichte Steinklötze mit eckigen Kanten und schrägen Sitzflächen, dass einem das Sitzen darauf vergeht. Aber SchülerInnen sollen während der Pause auch nicht herumsitzen, und schon gar nicht auf einem Kunstwerk! ... oder?

Sie werden auch feststellen, dass niemand oder nur vereinzelt Kinder oder Jugendliche auf den Pausenplätzen anzutreffen sind, wenn Sie in der Freizeit den Platz besuchen. Ziel eines solchen Platzes wäre doch gerade, dass die Attraktivität des Platzes zu einem Treffpunkt für Kinder aus den benachbarten Quartieren wird und zwar auch ausserhalb der Schulzeit. Der Erfolg eines Schulhausneubaues wäre demzufolge nicht nur an der Anzahl Betonritte und Asphaltfläche zu messen, sondern ebenfalls an der Belebtheit und Beliebtheit der Pausenplätze.

Altersgerechte Schulhausplatzgestaltung

Um eine "kindergerechte" Gestaltung des Pausenplatzes zu erreichen, sind die verschiedenen Entwicklungsphasen eines Kindes zu berücksichtigen. Die Bedürfnisse der SchülerInnen können in den einzelnen Phasen sehr unterschiedlich sein. Ein Studie, die in Deutschland mit über 1200 Schüler-

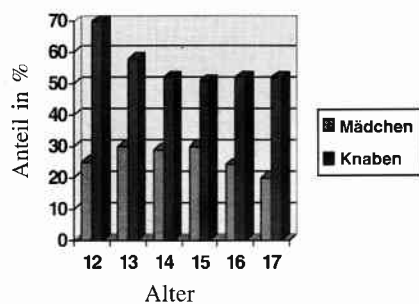
terstrichen, dass die Kosten in der Umgebungsarbeit inbegriffen sind und die Lehrpersonen nach den Sommerferien ein Projekt ausarbeiten werden. Wir möchten deshalb das Thema nochmals aufgreifen und einige Gedanken dazu einbringen.

Heute steht in Rotkreuz ein Pausenplatz zur Verfügung, der neben einem Spielplatz für den Kindergarten nur zwei Pingpong-Tische, einige Picknick-Bänke und viel Beton und Asphalt aufweist. Machen Sie selbst einen Spaziergang über das Schulhausgelände und Sie werden feststellen,



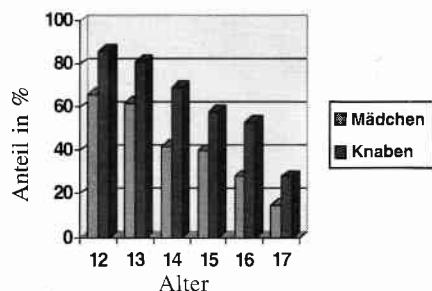
Innen durchgeführt wurde, bestätigt diese These. Während einem Zeitraum von 4 bis 6 Wochen wurden Schüler und Schülerinnen im Alter von 12 bis 17 Jahren nach ihren Bedürfnissen während der Pause gefragt und mit neuen Pausenplatz-Spielformen konfrontiert.

Die Auswertung der Fragebögen ergab, dass:



- bei 12 jährigen Knaben der Wunsch nach körperlicher Betätigung sehr stark ist und danach leicht abnimmt,
- bei Mädchen der Wunsch nach körperlicher Betätigung die Höchstwerte im Alter von 13 bis 15 Jahren erreicht
- die Werte bei den 12 jährigen Mädchen und Knaben am weitesten auseinander liegen.

Weiter zeigt die Studie, dass die Benutzung der Spielgeräte im allgemeinen sehr gut war: Auf die Frage, wie oft die Geräte in der vier- bis sechswöchigen Versuchsphase benutzt wurden, antworteten die Schüler wie folgt:



Aus dem Zahlenmaterial lässt sich gut ablesen, in welcher Altersstufe das grösste Interesse am Pausenspiel vorhanden ist. Es zeigt sich auch, dass

mehr SchülerInnen von den mobilen Spielen Gebrauch gemacht haben, als dies aufgrund der Erstbefragung zu erwarten war.

Allgemeine Erfahrungen aus dieser Studie

- Die Begeisterung für die neuen Möglichkeiten in der Pause war durchwegs gross. Wertvolle Höhepunkte im Spielleben der Schulkinder sind Spielfeste, Turniere mit anderen Klassen oder Schulmeisterschaften.
- Die Kontinuität bei der organisatorischen Durchführung war nur dort gewährleistet, wo sich Lehrkräfte aktiv mit einschalteten und nach der ersten Begeisterung den weiteren Ablauf unterstützten.
- Von den angebotenen Spielen wurden vor allem diejenigen bevorzugt, die zum Experimentieren reizten oder starken Neuigkeitswert für die SchülerInnen hatten.
- Traditionelle Spiele fanden weniger Anklang.
- Verluste oder Beschädigungen von Geräten waren gering. Leichte Veränderung des Pausenklima war feststellbar. Es entstanden neue heterogene Mädchen-Knabengruppen, wobei Ausländerkinder besser integriert waren.

Für die Jugendlichen der Oberstufe bedeutet die Schulpause im Gegensatz zu den Primarschülerkindern vorrangig Kommunikation, Entspannung und Nicht-Unterricht. Der Wunsch und das Bedürfnis nach körperlicher Betätigung ist jedoch vielfach latent vorhanden.

Weiter zeigte diese Untersuchung, dass 60 Prozent der SchülerInnen an einer Fortsetzung der aktiven und ganzheitlichen Pausenplatzgestaltung interessiert sind, wobei mehr als 25 Prozent für eine Selbsterstellung der Spielgeräte eintrat.

"Schulhaus-Baukredit - flexible Antwort auf ein brennendes Problem unserer Gemeinde"

Unter diesem Titel erschien letzten Juni ein Artikel von Rektor Richard Hediger im iCNVEPo. (Infoblatt der CVP)

Auf Seite 2 ist bezüglich Schulhausgrösse und Standort das folgende zu

lesen: " Bei der Durchsicht der Literatur finden sich aber genügend Hinweise auf Vorteile von grösseren Schulen. Andere Faktoren als die Grösse sind für eine gute Schule viel entscheidender und das ist für uns eine handlungsrelevante Auskunft.

Dazu gehören u.a. Faktoren wie (...) Schulklima, Selbstständigkeitserwartungen an die Schülerinnen und Schüler, gemeinsame Anlässe, informelle Kontakte, (...) Kompetenzaufteilung von Funktionen und insbesondere die architektonische Gestaltung der Schulanlage. ..."

Wie man aus diesem Textausschnitt leicht herausliest, sind all die erwähnten Punkte fast nichts neues für die Schulleitung. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Antwort auf das Stichwort Pausenplatz nicht allzu "flexibel" ausfällt und die Schulleitung ihrer Verantwortung zur ganzheitlichen Bildung nachkommt und bei der Umsetzung des Projektes Wert auf eine schülergerechte (sprich kundenorientierte) Gestaltung legt. □

Quellenverzeichnis:

Handbuch Pausenplatz

Verlag SVSS
Schweizerischer Verband für Sport in den Schulen
Strubenacher 27, 8126 Zumikon

Kontaktadresse für Projekthilfe:
Dr. phil Ferdy Firmin
Institut für Sport und Sportwissenschaft
Universität Bern
Bremgartenstr. 145
3012 Bern

Zum Thema Gleichstellung

Zitate von berühmten Frauen unseres Planeten!

Wenn man mit Flügeln geboren wird, sollte man alles dazu tun, sie zum Fliegen zu benutzen!

Florence Nightingale, Begründerin der ersten Krankenpflegeschulen

Lieber hauptamtlich Grossmutter als halbamtlich Ministerin!

Golda Meir, Israelische Ministerpräsidentin auf das Angebot hin, stellvertretende Ministerpräsidentin zu werden.

Es sind nicht die Erfolge, aus denen man lernt, sondern die Fiaskos. Gut ist es wegzustecken und weiterzumachen!

Coco Chanel, französische Modeschöpferin

Eine Frau gehört ins Haus; ins Bundeshaus, ins Gemeindehaus!

Josi Meier, Altständerratspräsidentin CVP

Risch, Rotkreuz, Bonas, Holz-
häusern, Küntwil, Ibikon und
Berchtwil liefern das Gesche-
hen. Wir Gleiserinnen und
Gleiser machen daraus eine Zei-
tung. Und Politik!

Was das kostet, kommt von un-
serem Konto auf der Raiffeisen-
Bank.
Für Sie führt ein Weg zu diesem
Konto über den beiliegenden
Einzahlungsschein.
Für jede Spende danken wir Ih-
nen herzlich!

**Mitgliederversammlung :
Montag, 4. Dezember 1995**

20 Uhr im Sitzungszimmer der
Reformierten Kirche, Rotkreuz

PP 6343 Rotkreuz	<p>Haben Sie Interesse an unserer Arbeit? Möchten Sie besser über unsere Arbeit informiert sein? Auch wenn Sie nicht Mitglied von Gleis 3 sind oder sein wollen, können Sie unsere Gleiser-Briefe bekommen, mit denen wir unsere Mitglieder und SympathisantInnen von Zeit zu Zeit informieren.</p>
	<p>Füllen Sie untenstehenden Talon aus und schicken Sie diesen an folgende Adresse oder besser, damit Sie die Barriere nicht verschneiden müssen, rufen Sie einfach an: Tel. 64 35 42 (Christine Hausherr) oder 64 19 24 (Joseph Bürgler) Adresse: Gleis 3, Politische Arbeitsgruppe Risch, Sagenweid 6, 6343 Rotkreuz</p>
	<p>Ich/Wir möchten über Gleiser-Aktivitäten informiert werden.</p>
	<p>Name: Adresse:</p>